

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 68. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach: 18887 Frankfurt (M).



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 35 g. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisl. Nr. 12 im Textteil 10 g. Nachzahlung A. Bezugspreis 85 g ohne Trägerl. Einzelpreis 10 g

Nummer 147

Dienstag, den 10. Dezember 1935

39. Jahrgang

Rund vier Millionen!

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“. Berlin, 9. Dezember.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk teilt mit:

Das vorläufige Ergebnis des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität“ beträgt für das Reich 3 985 676,23 Reichsmark.

Damit ist das vorläufige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ 1934, das 3 700 000 Reichsmark betrug, bereits um 285 000 Reichsmark überschritten worden.

Dr. Goebbels' Dank

Zu diesem Ergebnis veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm:

„Zu der so erfolgreichen Durchführung des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität“ spreche ich auf diesem Wege den vielen tausend Sammlern und den unzähligen Millionen Spendern im ganzen Reich herzlichsten Dank aus. Die Sammler, ob „prominent“, ob „nicht prominent“, haben sich opferbereit für einen Tag in die Front der ungezählten Helfer des Winterhilfswerkes gestellt, die monatelang dieses schwere und manchmal auch undankbare Werk mit Freude für die Ärmsten der Armen tun. Sie haben damit in wirksamer Weise ihre Verbundenheit und Bewunderung zum Ausdruck gebracht, die Millionen Spender aber haben durch eine beispiellose Gebetstendenz wieder einmal der ganzen Welt bewiesen, daß das deutsche Volk sich in seinem sozialen Pflichtgefühl und in seinem nationalen Idealismus von keinem Volk der Erde übertreffen läßt.“

Gegen Rörgler, Hamsterer und Schieber

In seiner großen Rede in der Hansaenhalle in Hamburg hat Ministerpräsident Göring in der ihm eigenen feischen und volkstümlichen Weise Stellung genommen zu einigen Fragen, die zurzeit im Vordergrund stehen. Wir versuchen heute, so erklärte er, die Tagesfragen einzuordnen unter das eine große Schicksalsgeheimnis: Sorge für das Volk und die Sicherung des Reiches, in dem wir wohnen! Die Sicherung des Reiches ergibt sich daraus, ob ein Volk seine Freiheit besitzt. Ohne Freiheit kann auch nicht von Sicherheit gesprochen werden. Wir Deutsche haben erkennen müssen, daß Freiheit und Ehre zwei untrennbare Begriffe sind und daß, wenn diese beiden Fundamente zerstört wurden, zwangsläufig jedes Volk zerstört wurde. Noch niemals hat man ein Volk gesehen, das für materielle Dinge in den Tod gegangen ist. In dieser Erkenntnis war es nur zwangsläufig, daß das deutsche Volk sich durch sein neues Heer wieder die Sicherheit schaffte. Wir haben nicht ausgerüstet, um wieder Vandalen zu haben, nicht um militärischen Gefühlen nachzugeben, nicht um andere Völker zu unterdrücken, sondern um dem Weltfrieden und unserem Frieden zu dienen. Wenn eine große Nation ihren Frieden garantiert, dann ist das der beste Beweis für ihre Friedensliebe.

Wenn Deutschland, wie es in der Zeit vor uns war, im Konzert der europäischen Mächte nur auf dem Ramme gebastet hat, dann konnte man dies nicht als richtige Friedensscham empfinden. Es gibt manchmal außerordentlich schwerhörige Partner, und diese können, wenn nichts mehr nützt, eben nur durch die gewaltige Sprache von Kanonen wach werden. Wir haben durch unsere Aufrüstung dafür gesorgt, daß wir in der internationalen Verständigung wieder richtig gehört werden.

Beim Aufbau der neuen Wehrmacht hat sich unerhörtes Können gepaart mit unerhörter Entschlossenheit. Allerdings gehörten dazu auch die Rohstoffe, die wir vom Ausland beziehen sollten oder andere für unsere Wehrkräfte. Es fragte sich, ob die Dinge, die wir uns für die Erze entschieden, das sei eine Teilschuld der Butterknappheit. Hinzu komme, daß fünf Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht seien, die natürlich mehr verbrauchten. Es seien immer die Rörgler und Schieber, die immer mehr haben wollten, es seien die Hamsterer, die immer wenn es trübe wird, als Zeitungen auf der Oberfläche schwimmen. Die Abwehr müsse aus dem Volke selbst kommen nach dem Gesetz: Gemeinnutz vor Eigennutz.

Noch schlimmer seien die, die aus dem vorübergehenden Mangel an diesem oder jenem Gewinne herauszuschlagen suchen. Ich werde, so rief der Ministerpräsident aus, meine Polizei in Preußen anweisen, daß sie in Zukunft gegen diese Vorfälle mit einer geradezu brutalen Strenge vorgeht.

Sodann richtete der Ministerpräsident auch ein Mahnwort an die deutschen Bauern. Dem Bauern sichere die ganze Nation Grund und Boden, der Arbeiter verfüge heute aber noch nicht über eine Stelle, die er, komme was kommen mag, nicht mehr verlieren kann. Und was für den Bauern alte, alte auch für alle anderen

Zugeständnisse an Italien

Paris, 9. Dezember.

Das französische Außenministerium hat folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Sir Samuel Hoare und Laval haben die von ihnen festgelegten Formeln der Einigung, die als Grundlage einer freundschaftlichen Regelung des italienisch-äthiopischen Streitfalles dienen sollen, nicht öffentlich bekanntgegeben, weil sie noch nicht zur Kenntnis der interessierten Regierungen gebracht worden sind. Alle Meldungen, die in dieser Hinsicht veröffentlicht werden, können nur als Mutmaßungen betrachtet werden.“

Trotzdem glaubt „Deuore“ den Inhalt der Vorschläge wie folgt wiedergeben zu können:

1. Grundlage des Planes ist ein Gebietsaustausch zwischen Italien und Äthiopien. Äthiopien erhält den Hafen von Assab in Italienisch-Eritrea mit einem „Korridor“, der diesen Hafen mit Addis Abeba verbindet. Sollte Italien dieses Zugeständnis verweigern, ist die englische Regierung bereit, an Äthiopien den Hafen von Zela abzutreten.
2. Die Provinz Tigre wird — mit Ausnahme der heiligen Stadt Axum — völlig Italien zugesprochen.
3. Italien erhält die volle Gebietshoheit über die Provinzen Ogaden und Danakil.
4. Italien erhält ein Kolonisationsgebiet, das die Ansiedlung von 1,5 Millionen Kolonisten gestattet.
5. Der Regus soll gebeten werden, für den amharischen Teil Äthiopiens den Schutz des Völkerbundes zu fordern. Dieser würde durch die Entsendung technischer Sachverständiger für die äthiopische Verwaltung zum Ausdruck kommen, wobei auch italienische Sachverständige in Frage kommen sollten.

Ein doppelt so großes Gebiet angeboten

Neuter bringt aus Paris unter Berufung auf „eine gewöhnlich gut unterrichtete französische Quelle“ ebenfalls Einzelheiten über die Vorschläge. Sie stimmen mit denen überein, die „Deuore“ veröffentlicht hat.

Es heißt, daß das Mussolini angebotene Gebiet den doppelten Umfang des Gebiets darstelle, mit dessen Abtretung die britische Regierung ursprünglich einverstanden gewesen sei.

Die Nachricht von dem erfolgreichen Abschluß der englisch-französischen Besprechungen wird von der konservativen Presse begrüßt, von dem liberalen „News Chronicle“ mit Sorge und von dem sozialistischen „Daily Herald“ mit feindseligem Mißtrauen aufgenommen. „Daily Herald“ spricht die Befürchtung aus, daß der neue Pariser Friedensplan Vorschläge enthält, die dem Angreifer

ein ungeheures Gebietszuwachs

als unmittelbare Folge seines Angriffs geben werden. Die Frage sei, was geschehen werde, wenn Mussolini den Plan annehme und der Regus ihn ablehne. Wenn die britische und die französische Regierung dann den Völkerbund auffordern würden, seine Verpflichtungen zu verleugnen und neutral zu bleiben, habe das Völkerbundssystem keine Zukunft.

Laval und auch in sehr weitgehendem Maße Sir Samuel Hoare haben sich bemüht, zugunsten der italienischen Regierung bis zu der äußersten Grenze der mit der Völkerbundsfähigkeit vereinbaren und vom Regus annehmbaren Zugeständnisse zu geben.

Stände und Volksgenossen. Die Preise müssen gehalten werden, weil eine Möglichkeit zu Lohnerhöhungen bei den Arbeitern nicht besteht. Und so, wie es keine Kriegsgewinne geben darf, so können auch keinerlei Rüstungsgewinne geduldet werden.

Der Ministerpräsident kam dann auf die Meldungen einer gewissen Auslandspresse über schlechte Stimmung, mangelndes Vertrauen usw. zu sprechen und trat diesen Behauptungen unter Hinweis auf die wechselseitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft entgegen. Er sprach in diesem Zusammenhang auch über den natürlichen Humor des Volkes und erklärte, es sei unwichtig und manchmal sogar erheiternd, wenn sich das Volk über jemanden erzähle und uns selbst tue es außerdem nicht weh. Man müsse Großzügigkeit und guten Humor besitzen, um dabei selber am meisten lachen zu können. Aber umso unerbittlicher müsse man sein, wenn versucht werde, durch böswillige Propaganda und giftige Heße das Vertrauen zu erschüttern. Er wandte sich weiter gegen verlogene und bössartige Propaganda von kommunistischer Seite und gegen den besonders von Seiten der Reaktion unternommenen Versuch, die Kirchenfrage zu einer Spaltung des Volkes zu benutzen. Der Nationalsozialismus wolle nichts anderes, als dem deutschen Volk die wiedergewonnene Einheit und Volksgemeinschaft zu erhalten.

Zur Judenfrage erklärte der Ministerpräsident

Annahme oder Delsperre?

Es ist jetzt zunächst die Zustimmung des englischen Ministerpräsidenten abzuwarten. Dann wird der Wortlaut der Formel den in Frage kommenden Regierungen, vor allen Dingen dem italienischen Regierungschef, übermittelt. Der Duce wird gebeten werden, seine Meinung möglichst vor dem 12. Dezember bekanntzugeben, weil an diesem Tage der 18er-Ausschuß zusammentritt, um über die Erdölkontingente zu beschließen. Gleichzeitig wird der italienische Regierungschef aufgefordert, den Baron Aloisi zu Schlussverhandlungen nach Genf zu entsenden. Laval und Eden würden dann in der Lage sein, dem 18er-Ausschuß eine Vertagung für die Beschlußfassung über die Erschwerung der Sühnemahnahmen zu empfehlen, um dadurch den einzuleitenden Verhandlungen ihre Erfolgsmöglichkeit zu bewahren.

Man hofft, daß Mussolini sich zu Verhandlungen geneigt finden möge. Im Falle seiner Weigerung hält man das Inkrafttreten der Sühnemahnahmen zum frühestmöglichen Zeitpunkt als sicher.

Unersättbare italienische Forderungen

Die Pariser Ausgabe der „New Herald Tribune“ bestätigt im wesentlichen die Ausführungen hinsichtlich der mutmaßlichen Vorschläge. Besonders bemerkenswert sei, daß der englische Standpunkt, wonach Axum nicht in das an Italien abzutretende Gebiet fallen dürfe, aufrechterhalten worden sei. England und Frankreich seien sich ferner darüber einig, daß der italienischen Forderung auf einen Korridor, der Eritrea mit Italienisch-Somaliland verbindet, nicht stattgegeben werden könne. Auf französischer Seite habe man dieser Forderung von jeher ablehnend gegenübergestanden, weil man dadurch eine Benachteiligung für die Eisenbahnlinie Djibouti-Addis Abeba befürchte, die von einem derartigen Korridor durchschnitten werden würde.

Einfuhrverbot für englische Zeitungen

Die Einfuhr der englischen Zeitungen nach Italien ist bis auf wenige Ausnahmen wie „Daily Mail“ und deren Konzern „Morningpost“, „Observer“ und „Daily Express“ verboten worden. Diese Maßnahme gehört, so wird von zuständiger Seite erklärt, in die Abwehraktion Italiens gegen die Sanktionen.

Der Luftangriff auf Dessie

Ein italienischer Bericht. — Das Rote Kreuz.

Asmara, 9. Dezember.

Vom italienischen Hauptquartier liegt nunmehr eine Stellungnahme zu den äthiopischen Berichten über den großen Luftangriff auf die Stadt Dessie vor. Danach habe sich die Stadt in Verteidigungsstand befunden. Zehntausende von Bewaffneten hätten die Straßen und die wichtigsten Punkte besetzt gehalten und zahlreiche Flugabwehrgeschütze seien im Schloß, im italienischen Konsulat und auf den die Stadt beherrschenden Höhen aufgestellt gewesen.

Sämtliche 18 italienischen Flugzeuge seien von Geschossen getroffen worden. Bombenabwürfe seien nur auf militärisch wichtige Punkte erfolgt. Getroffen worden seien ein Pulverlager, das Schloß, der Flughafen, die Fernsprezentrale, das italienische Konsulat und ein Militärlager. Das Krankenhaus des Roten Kreuzes habe, wie von Italie-

u. a.: Für uns Nationalsozialisten ist die Judenfrage kein Problem des Hasses, sie war und bleibt ein Problem absoluter Notwendigkeit, ein Problem reinlicher Scheidung zweier Blutströmungen, die nicht zusammengehören. Wir haben durch die letzten Gesetze und Verordnungen das deutsche Volk vor der Rassenzerlegung gerettet.

Weiter warnte der Ministerpräsident davor, mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem christlichen Opfergehalt braunen Tuch geschäftlichen Mißbrauch zu treiben. Man solle sich auch davor hüten, sich allzu sehr aufzuspalten in einzelne Organisationen und solle sich abkehren davon, die Regierung nach den Erträgen zu beurteilen, die sie dem Einzelnen bringe. Er verwies weiter auf die Bedeutung des Vorbildes der nationalsozialistischen Führer, bei denen es entscheidend auf das Charakterliche ankomme. Schafft Charaktere, so rief er aus, schafft anständige Kerle — und die Bewegung ist unerschütterlich. Nur charakterlich einwandfreie Männer können im Dritten Reich führen.

So oft auch jemand wankend machen will, so oft jemand das Vertrauen erschüttern will, glaubt ihm nicht, denkt nur, was der Führer und seine Mitstreiter in den großen Sorgen um die Nation zu tragen haben. Minutenlanger Beifall setzte ein, als der Ministerpräsident nach diesem Appell mit den Worten schloß: Er, unser Führer, führt das Volk zum Glück und das Reich zur Herrlichkeit.

nlicher Seite erklärt wird, keine Verwundeten enthalten, sondern Militärpersonen.

Durch Aufklärungsflieger glauben die Italiener festgestellt zu haben, daß die Abessinier ähnliche Täuschungsversuche durch Hissung der Flagge des Roten Kreuzes allenthalben unternommen haben.

Italienische Mitteilung in Genf

Zum Fliegerangriff auf Dessie wurde von italienischer Seite im Botschaftshaus erklärt, die Aktion sei aus zwei Gründen gerechtfertigt gewesen:

Erstens habe Abessinien es unterlassen, das Vorhandensein eines Botschafts in Dessie gemäß den Bestimmungen des Genfer Abkommens anzumelden, und zweitens seien in Dessie starke Truppenteile zusammengezogen und der abessinische Generalsstab versammelt gewesen.

100 Jahre deutsche Eisenbahn

Der Kameradschaftsabend der deutschen Eisenbahner.

Nürnberg, 9. Dezember.

Als erste große Veranstaltung der Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahnen hielt die Reichsbahndirektion Nürnberg zu Ehren der Gäste aus dem Reich und aus dem Ausland in vier großen Sälen einen Kameradschaftsabend ab, an dem neben den Nürnberger Eisenbahnern Abordnungen des Eisenbahnpersonals und der Eisenbahnervereine aus sämtlichen Reichsbahndirektionen in einer Gesamtsitzung von über 1500 Mann teilnahmen.

Im Herkulesaal wandte sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, an alle Eisenbahner Deutschlands. — Im Namen der in der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen zusammengeschlossenen deutschen Privatbahnen und Kleinbahnen und ihrer Gefolgschaften übermittelte Direktor Ritzmann von der Lübeck-Büchener-Eisenbahn herzliche Glückwünsche an die Deutsche Reichsbahn.

Der letzte Kommandierende der Feldbahnen des Weltkrieges, Oberst a. D. Meißner, gab in seiner Glückwunschanrede einen Überblick über die Feldbahnen.

Ehrung der Gefallenen

Am Sonntag vormittag war eine Gedenkfeier für alle im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner am Ehrenmal im Verkehrsmuseum. Zu dieser Gedenkfeier hatten sich alle Abordnungen der ausländischen Eisenbahnverwaltungen sowie Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn und Vertreter des Reichsverkehrsministeriums sowie die leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahndirektion eingefunden. Generaldirektor Dr. Dormmüller hielt folgende Ansprache: 25 573 Eisenbahner, das ist die Todesliste des großen Weltkrieges aus unserer Reihen. Mögen sie als tapfere Frontkämpfer gefallen sein, ihren Tod mit Waffentum überstrahlend, oder mögen sie ohne Waffen, aber furchtlos und bewappnet mit Seelenstärke sich ihren Kameraden an der Front geopfert haben. Es war derselbe Tod, nur verkürzt durch Pflichtgefühl und Treue.

Im festlich geschmückten großen Saal des Industrie- und Kulturvereins hatten sich alle Ehrengäste und Abordnungen eingefunden. Mit diesem Festakt, der durch die Anwesenheit des Führers, der selbst der Deutschen Reichsbahngesellschaft in anerkennenden Worten seinen Dank aussprach, erreichte die Feier ihren Höhepunkt.

Generaldirektor Dr. Dormmüller grüßte den Führer im Namen aller deutschen Eisenbahner. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eick-Rabenau, der hierauf das Wort nahm, hob insbesondere die Verdienste der deutschen Reichsbahn um die politische Einheit des Reiches hervor.

Der Führer spricht

In seiner Rede auf dem Festakt im Kulturverein sprach umhüllend der Führer die politische Bedeutung der Deutschen Reichsbahn, die — gewollt oder ungewollt — von Anfang an schon eine Deutsche Reichsbahn gewesen sei. Anknüpfend an die Darlegungen der Vorredner führte er zunächst aus, daß — ganz gleich, was auch die moder-

nen Erfindungen an neuen Verkehrsmöglichkeiten geschaffen haben — die Bedeutung der Reichsbahn als Träger des Massentransportes sich erhalten werde.

„Der Kraftwagen ist ein individuelles Transportmittel. Das Flugzeug ist das schnellere Transportmittel. Das unbedingt sichere Massentransportmittel ist und bleibt für absehbare Zeit nach wie vor die Eisenbahn.“ Darüber hinaus müsse man in der Eisenbahn, so wie sie sich in Deutschland entwickelt habe, das erste ganz große sozialistische Unternehmen sehen gegenüber den Gesichtspunkten der Vertretung rein kapitalistischer Einzelinteressen. Das erkenne man in der Organisation des Eisenbahnverkehrs an sich. Es sei das Eigenartige dieses Unternehmens, daß an der Spitze nicht die Frage des Gewinns, sondern die Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses stehe. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung rief der Führer aus:

„Es würde ein unermesslicher Rückschritt sein, wollten wir heute etwas den Gedanken vertreiben, die Linien abzubauen, deren Rentabilität nicht gesichert ist. Das würde geradezu eine Rückkehr in schlimmste, nur kapitalistische Auffassungen bedeuten. Es ist daher für die Zukunft unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die Deutsche Reichsbahn ein Opfer anderer Verkehrseinrichtungen wird, die sich noch nicht diesen größeren Grundgedanken sozialistischer Leistung für die Gesamtheit zu eigen gemacht haben und nicht zu eigen machen können, sondern es muß unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß in Zukunft zwischen diesen sozialistischen Unternehmen und der vorwärtstenden neuen individuellen Verkehrsbedürfnisse eine Synthese gefunden wird. Unter keinen Umständen darf jedoch der Träger unseres gewaltigen Gesamtverkehrs irgendwie zu Schaden kommen.“

Den sozialistischen Charakter der Reichsbahn sehe man noch in etwas anderem. Sie stelle eine Warnung dar gegenüber den ausschließlichen Ansprüchen der privatwirtschaftlichen Doktrin. Sie sei der lebendige Beweis, daß man sehr wohl ein Gemeinschaftsunternehmen führen könne ohne privatkapitalistische Tendenz und ohne privatkapitalistische Führung. Denn man dürfe nicht vergessen:

Die Deutsche Reichsbahn sei das größte Wirtschaftsunternehmen, der größte Auftraggeber, den es überhaupt in der Welt gibt.

Diese Bahn sei ein unendlich sozialistisches Unternehmen in der ganzen Art ihrer inneren Organisation. Sie sei der schlagende Beweis dafür, daß es möglich ist, eine gewaltige Gemeinschaftsleistung zu erzielen, ohne — und das sei wichtig — unerhörte Belohnungen durch Gewinne einzelner Menschen. „Das, was wir auf der einen Seite in unserer Armee sehen, das sehen wir hier auf wirtschaftlichem Gebiet, ein gigantisches Unternehmen, das sich wesentlich aufbaut auf Pflichtbewußtsein und Dienstfreudigkeit.“

Es ist eine Organisation unerhörter Pflichterfüllung, angefangen vom Streckenarbeiter oder Weichensteller bis hin auf zur höchstbeamteten Führung dieses Unternehmens.“

Das sei wichtig zu wissen in einer Zeit, in der zur Zeit unter den Einwirkungen der sonstigen Wirtschaftsentwicklung die Meinung vertreten werden könne, die Führung eines großen Wirtschaftsunternehmens sei ohne privatwirtschaftliche Tendenzen überhaupt nicht denkbar.

Daß wir Nationalsozialisten gerade diese Seite besonders begrüßen, ist selbstverständlich. Wir kämpfen für einen Staat, der aufgebaut sein soll auf den Gedanken, daß Gemeinnutz vor Eigennutz stehen soll. Uns bewegt dabei ein ungeheures Maß von Idealismus. Manche sagen sogar, von einer nicht berechtigten Fiktion, einer Ideologie. Aber wir haben gewaltige Beispiele und begründete Unterlagen dafür in der Geschichte, — dem Staat an sich, der Staatsverwaltung, dem Beamtenkörper, der Armee und hier in einem Wirtschaftsunternehmen „Deutsche Reichsbahn“ — daß so eine Auffassung über realisierbar erscheint. Ich weiß, daß nichts auf der Welt mit einem Schlage geht, daß alles seine Entwicklungszeit benötigt. Aber ich bin der Überzeugung, daß eine solche Entwicklung denkbar und es unsere Aufgabe ist, einer solchen Entwicklung überall nachzustreben. Nicht, um einer Doktrin zu dienen. Wir wissen ganz genau, daß wir

an keiner Stelle die Initiative der Persönlichkeit hemmen dürfen. Das wollen wir nicht.

Aber es ist nötig, daß als das große Schlußziel immer wieder der Gedanke aufgestellt wird: die Leistungen des Einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen, und der Nutzen, der für die Gesamtheit abgeworfen wird, wird sich umkehren in den Teil des Nutzens, der auch den Einzelnen trifft.

Das ist ein Ideal, auf einigen Gebieten verwirklicht, auf anderen Gebieten in der Entwicklung begriffen, auf anderen Gebieten überhaupt nicht reif zur Entwicklung. Aber wir wollen uns hüten vor irgendeiner Doktrin, vor der einen wie vor der anderen.

Die Deutsche Reichsbahn ist ein Beweis dafür! Und so möchte ich am heutigen Tage den Männern danken, die an diesem großen Gemeinschaftswerk tätig sind, den leitenden Männern, an der Spitze Ihnen, Herr Generaldirektor, und den Hunderttausenden von Beamten und den Hunderttausenden von Arbeitern. Ich möchte Ihnen allen danken, die in der Deutschen Reichsbahn als tätige Männer unseres Volkes nicht kapitalistischer Gesichtspunkte wegen ihre Pflicht erfüllen, sondern ihre Pflicht erfüllen als deutsche Volksgenossen.

Schweres Autobusunglück

Vier Tote, acht Schwerverletzte.

Schneidemühl, 9. Dez. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Ost teilt mit:

Gegen 21,35 Uhr wurde auf der Strecke Schneidemühl-Jirschau bei dem in der Nähe von Schneidemühl befindlichen Schrankenposten 197 der städtische Autobus von Schneidemühl von einer leersahrenden Lokomotive erfasst und etwa 80 Meter mitgeschleift. Hierbei wurden auf der Stelle vier Insassen des Autobus getötet, acht schwer und die übrigen leicht verletzt.

Vier Verletzte gestorben — Acht Tote

Wie zu dem Kraftwagenunfall neuerdings gemeldet wird, sind von den acht Schwerverletzten vier weitere Personen ihren Verletzungen erlegen. Danach hat sich die Zahl der Toten auf acht erhöht. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist nach wie vor ernst.

Der Schrankenwärter, der es verabsäumt hatte, die Schranken zu schließen, wodurch das Unglück geschah, ist vollkommen zusammengebrochen und noch nicht vernehmungsfähig.

Omnibus gegen einen Baum gefahren.

Gevelsberg, 9. Dez. In der Nacht gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße Wuppertal-Barmen-Witten ein schweres Verkehrsunfall. Ein Omnibus aus Dortmund, der mit 25 Personen, Angehörigen einer Maschinenbauschule, besetzt war, die von einer Festlichkeit in Elberfeld zurückkehrten, rannte in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Der Anprall war so heftig, daß das Verdeck des Wagens glatt abgerissen und die Insassen sämtlich auf die Straße oder eine angrenzende Wiese geschleudert wurden. Zwei Personen, darunter der Wagenführer, wurden schwer, vier andere Insassen leichter verletzt.

Weitere Feldlager bombardiert

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht folgenden, von Marschall Badoglio gedrafteten Heeresbericht:

„Auf der ganzen Front wird die Erkundungstätigkeit unserer Patrouillen fortgesetzt. Unsere Flugzeuge in Eritrea haben ein weiteres Feldlager abessinischer Truppen nördlich von Dessie festgestellt und bombardiert.“

Unsere Flugzeuge in Somali haben starke, zwischen Blitu und Regelli sowie zwischen Canale Dorrih und Dawa Parma zusammengezogene abessinische Truppeneinheiten überfliegen. Der Feind hat gegen die Flugzeuge lebhaftes Abwehrfeuer gerichtet. Auf unserer Seite fand ein Offizier den Tod. Unsere Flugzeuge haben das feindliche Lager mit Bomben belegt und sind unbeschädigt zu ihren Standorten zurückgekehrt.“

der weichen!

Einige von unserer Kolonne machten prompt die Hosen voll und suchten Deckung nach hinten. Wir riefen keinen zurück, die sechs Vollus waren uns wichtiger geworden. Und der Student von der Sorbonne radebrette weiter: „Bitte, ich wir Kameraden in gut und böse. Geben Sie nach auf. Mögen alle in Gefangenschaft, übermorgen Bericht vor die Militär.“ „aben Sie Vernunft, was soll so viel Blut in Frieden?“ „Wer schickt euch?“ „Keiner. Wir selber sind gekommen. Niemand darf weh sein.“

Während ich bemüht war, meinen Verstand zu ordnen, weichen die Musketen untereinander wie Gänseriche. Sie ruderten dabei emsig mit den Händen, schnatterten und feilschten, als könnten sie nicht einig werden. Der Student holmeltete: „Bitte, wir müssen gehen. Wir attun nur dies zu sagen. Leben Sie Vorsicht, ich achte nicht die Betrüger, ich achte keinen Betrüger, wir wollten nur gut sein, mes camarades und ich!“

Schwerenot, das noch beinahe ehtlich? Doch sagten uns die Leute etwas Neues? Ich veräumte die Antwort, weil mit die Sprache fehlte. Die Vollus waren waffenlos und auf eigene Faust in unser Lager gekommen. Und es hatte etwas im Ton ihrer Warnung geschwungen, was weder List noch Taktik sein wollte. Da verließen uns Soldaten, die nicht mehr wollten. Da gingen Menschen, die noch fühlten, wo ihre Notwehr aufhörte und ihr Krieg keine Ehre mehr eintrug. Diesen Aufbruch zu verstehen, konnte eine Gnade sein. Viele Achtung galt nicht mehr uns, diese Würde stand über dem Respekt derjenigen, die ihre erbärmlichen Begriffe vom Respekt nur mit der Respektlose verteidigen konnten, weil ihnen für eine andere Haltung die Griffe fehlte.

Der Sorbonner und seine Trabanten waren längst verschwunden, als wir uns klar wurden über den Dienst, den die Einamen ihrer Nation geleistet hatten. Man verzeihete ja, weil sich die Gemüter dieser Feinde gleichen wie geile Grimalfen. Man vertiefte sich schon zu dem feierlichen Gedanken, als sei jeder Rheinländer ein Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegzunehmen habe. Diese jungen Burken, die als Gastfreunde gekommen waren, hatten jenen Geist der Erkenntnis in sich beschworen, nach dem wir verlangten, für den wir selber kämpfen und bluteten.

Fortsetzung folgt.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Egeuweit.

Copyright 1933 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

64. Fortsetzung

Auf der Ehrenbreitstein flatterte die Tricolore. Vor Wochen stand dort das Sternbanner auf Posten. Von Burg und Stadt hallten Alarmkanonen!

Wir stellten Posten aus, ahn Kälte, um keine Feuer zu machen. Und aushalten, daß viele schon abdröckelten. Aber es gab noch andere Abenteurer zwischen Mosel, Ahr und Elbe. Im Halbkreis der Baumkronen überzählte ich den lagerten Hais. Das wimmelte war wie im Weipennest, viele wußten sich den Schäumen vom Munde, es waren aber keine dreitausend Kämpfer mehr geblieben. Und sollten es nur noch tausend sein, — wenn die nur hart blieben. Ob Maria tobte?

Wir kauerten uns zusammen, schloßen die Planen und Krankenwagen heim, erwarteten die Nacht, ersehnten den Morgen. Konnten nicht schlafen, hatten Durst, dursteten aber wieder denken, daß wir einer Liebe wegen zürnten. Da wurde es still unter den lagernden Kolonnen. Jedes Gewissen erschloß sich, jede Seele suchte Rechtfertigung. Ob unsre Grausamkeit zu sühnen sei. Ob wir nicht Brüder zu Feinden hätten.

Wir hatten keinen, der uns verführte, keinen, der uns Sold versprach; wir wehrten uns nur, weil man uns geißelte. Also ging das Recht mit uns.

Durch die Äste und Stämme schimmerte der Rhein. Fritz Billen froh an meine Seite: „Du, es war schon toll, gel?“ Wir redeten nur flüsternd miteinander, viele waren müde, also schnarchten sie, sprachen wirre Silben im Traum, kratzten die blutigen Finger ins Gras. Fritz Billen und ich schauten unruhig auf den Rhein, wo sich ein Kanonenboot am Ufer entlang schraubte, als wollte es unser Schlupfwinkel suchen. Darum mochten wir immer noch kein Feuer, frohen nur enger zusammen. Die Verwundeten des Waldes roch beäugend, aus den düsternen Rinden sprossen Pilze und moosige Bärte.

Bis zur Mitternacht blieben wir unbedrängt. Fritz Billen wurde lässig, klopfte sich eine Pfeife, rieb ein Streichholz an; als aber der Schein der Flamme sich beleuchtete, hielt er in der Hand: „Meines, du blüht ja —?“

„Wo?“

„Au, hinne, am Naden, an der Schulter —“

Ich fühlte hin, meine Finger kleben.

„Blut! Blut! Fritz!“

„Was machst du da?“

„Nichts. Ruck halten. Es lohnt sich. Hab ja keine Schmerzen!“

„Wann's aber schwärze tut?“

„Es schwärzt nicht. Fritz!“

Ich bewegte beide Arme, stand auf, ging drei Schritte, bückte mich nach vorne, brugte mich nach hinten, bewegte die Knie. Keine Schmerzen.

Fritz Billen lag an seiner Pfeife, der Kanaster qualmte nicht mehr. Ein neues Zündholz flammte auf, sein Lichtschein wurde zum Verräter: Von der Uferstraße her erschallte „Arm, bürte Aeste knisterten, lechzte Schritte tappten. Wir spitzten die Lauscher, wurden heiß, drückten uns die Hände: Das waren keine freundlichen Schritten, wir zählten französische Helme: Nur ein halbes Duzend? Schon stolperte einer über die Füße der Schlafenden der Erwachende fluchte, der Schuldige bestellte flüsternd um Pardon. Und rief so gedämpft durch die Finsternis der Bäume, als fürchtete er sich vor irgendeiner Hinterlist: „Camarade? Eh, pft, camarade —?“

Die Vollus kamen näher. Und stolpten wieder über die Bäume der Schnarchenden. So wurde unser Kommando alarmiert. Wer da geschlummert hatte von den Wägen, Bauern und Wärgern, reichte sich stöhnend in den Blättern, gähnte laut, stand auf. Die Franzosen wurden umgelingt, doch hob keiner von den Unken die Faust. Einer fluchte nur: „Am Westen mit Genauen, Mößs!“

Gefahr im Verzug? Konnt war der Schokol nur mutig in seiner Herde. Obwohl es düster war, schienen alle auf einen Führer und Sprecher zu warten. Fritz Billen stieß mich an, also sollte ich an der Reihe sein.

„Sucht ihr wen? Spricht einer deutsch?“

Der grelle Lichtkegel einer Taschenlampe traf mich in die Augen. Ich zuckte geblendet, da laut die Lampe gegen den Boden, bedächtige Rücklicht.

„Ich spreche Deutsch, Er! Student. Sorbonne in Paris. Bitte, lassen Sie sich sagen, alles sehr gefährlich!“

Der Franzose machte eine Pause, als müßte er neue Worte suchen. Fritz Billen raunte mir ins Ohr: „Du, da fährten wie“

Flörsheim am Main, den 10. Dezember 1935

Das Höscheimer Jungvolk hatte für den vergangenen Sonntagabend zu einem Eternabend ins „Sängerheim“ eingeladen. Schon lang vor Beginn war der Saal überfüllt. Fahnleinführer Hans Dienst eröffnete die Veranstaltung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und gab kurz und schmissig Zweck und Ziele des Jungvolks bekannt. Nach Trommelwirbel und Fanfarenklangen zogen die Fahnen ein. In abwechslungsreicher Folge folgte das Programm ab. Nach einem Sprechchor fand eine Vereidigung der Bimpe statt. Fünf dramatische Fahnenschilder zeigten „Ein Uebertall im Unterholz“. Dann kam der heitere Teil, wobei einzelne Bimpe hervorragende Vorträge zu Gehör brachten, die viel Beifall fanden. Besonders originell war das Auftreten als Bremer Stadtmusikanten“. Lieder und ein Ausschnitt aus den Reihesübungen beendeten die schöne Feier.

Zum Kapitel „Steinbrucharbeiter“ wird uns noch von
der Seite geschrieben:

Es war grad loon Guter der alte H. (man juče jaht nach irgend einem Namen, ich hätte auch ein I schreiben können). Die Stoolaut, in der er sein ganzes Leben verfrischte, drückte auch ihm den Stempel auf, hart und rauh wie der Stein war auch sein ganzes Leben geworden. Wir wollen daher nicht so sehr mit ihm ins Verächt gehen, der Mensch wird eben das Kind seiner Umgebung. Vergleiche nur einmal den Grobschmied und den Feinmechaniker. Die alt H-bas hat ihre Last mit dem und an Lasten hat es ihr doch gewiß nicht gefehlt. Ich kam on Bub uff de anner un was for Ladeje worden gewese (wie se nor fu gruß wern konnte in dem flone Reiche) bis die lange Rippe ausgefüllt warn, deß hot „Mutter“ gefost. „Mutter loch nor vill“ hun se gelaat, „wanns aach nit fu gut is.“ Da hat der lerge Stooler Verdienst nit gelangt und sie griff zum „Gewezuwwer“ der H-bas. Jahraus, jahrein bei Wind und Wetter trug sie den ins Lännche, gewiß e lauer Stüd Brot. Es ist was eingebracht, de Zuwwer war auch nit leer auf dem Heimweg die Länncheseit warn gut, besonders wenn man ihnen „Reisafeste“ gebracht hat.

Doch wie alles im Leben o hatte auch der „Gewem-
 annel“ seine Schattenseiten. Der Bedarf war sehr
 unterschiedlich, einmal wurde mehr gebraucht, das ander-
 mal weniger und das konnte man nicht vorher. So
 kam auch unserer guten H.-bas. Als einmal hat sie zu
 wenig und es anneremol do blies Hefe iwwerig, was
 dann jedesmol beim alle H. e „Gebrummel“ absekte.
 Da mol vor de Feiertag hat sich die H.-bas gut mit
 Gewe egedekt un de Deiwel mecht lei Spill, die Lännches-
 mit hatte lei Lust zum Ruckebade. Es war nix ze mache,
 hat Deil „Gewe“ blies iwwerig. Wann's emol schlapp
 mecht, do hesse alle Deiwel mit, es hot ganze Dag gereent.
 Bis uff die Haut nah un met em Gesicht wie 7 weitere
 Dag Reewetter kam unser Stookleiter boom. Die „iwwer-
 ge Gewe“ deß war e gefunne Fresse, for lei Roofes,
 un je bis zum Siedepunkt uffgetriwwe hot. Die Kreiz-
 Millionenbunnerleil met dene netige „Schlagsliser“ ging
 schon in die Billione. Deß Gewitter hat sich wohl in der
 Nacht etwas verzoge, um awwer am annere Dag erneit
 und um so heftiaer wieder loszubrechen. Des war doch
 unser gut H.-Bas, die doch sonst so leicht nit aus de
 Kuh zu bringen war, e bißche zu vill. Sie wukste sich
 nit mehr zu hesse. „Zeit laaf ich in de Moos“ freischt le.
 Voruff de alt H.: „Erst hotste awwer de Middageße.“
 Un die gut alt H.-bas hot's aach gemacht un wanns
 nit so gut war, so werds doch „genunt“ geweie
 w. Inzwische hellt sich de Himmel auf, die lieb Sonn
 schte so goldig aach durch die Moone Fensterche im
 Heische nei. Da rief die Stooklaut wieder an die Arbeit
 in die Rinner und die liege gebliwwe Hausarbeit söhnte
 in die H.-bas mit ihrem Schicksal aus. Und das war
 aach auf so.

Die Zuchtpräfektstelle Frankfurt am Main teilt mit: Nach der Dienst- und Versorgungsordnung für die früher nach Gefängnisanstalten ist die Zulassung von Lebens- und Genußmitteln an die Strafgefangenen nicht zulässig. Auch für die Weihnachtsfeiertage wird eine Ausnahme von diesem Verbot nicht gemacht.

Das Ergebnis der Eintopfammlung am letzten Sonntag in Weillbach erbrachte die Summe von 93.20 RM, Weillbach ein gutes Ergebnis.

3. Die Abschiedsfeier des Landjahres wird jedem Besucher in schöner Erinnerung bleiben. Vollbesetzter Saal, tolle Märsche der hiesigen Feuerwehrlinien und schöne Darbietungen, die Geselligkeit des Landjahrs. Der erste Teil des Programms sah Vorführungen ernster Natur, wozu auch ein Lied gehörte. Die Leiterin des Weillbacher Landjahres, dankte sodann Allen, die gekommen waren zur Abschiedsstunde mitzufeiern. Eine besondere Freude war es, daß auch Kreisleiter Bg. Fuchs, Bad Soden bei der Feier erschienen war. Gleichzeitig dankte sie demselben für seine Unterstützung. Gleichzeitig dankte sie auch den Vorständen der Vereine, die ihr Amt übergeben hatten. Sodann begann der zweite Abschnitt der Feier. Reicher Beifall dankte der Rednerin für ihre Ausführungen. Sodann begann der dritte Abschnitt der Feier. Aufführungen legten die Gäste in dauernde Bewegung. Auch die Tänzergruppen zeigten sich so oft als Belagerer am Bad betätigt. Tänzergesellschaften hervorrief. Tänzergruppen zeigten sich so oft als Belagerer am Bad betätigt.

Sp.:B. 09 Flörsheim — Sp.:B. Wiesbaden 1:1

Auch gegen die stärkste Mannschaft dieser Saison, den Sp.-B. Wiesbaden, hat es die hiesige Elf verstanden recht ehrenvoll abzuschneiden. Einfachbereitschaft jedes einzelnen Flörsheimer Spielers, gemeinsam verbunden in dem Willen unbedingt gegen die Kurstädter zu bestehen, brachte dieses Resultat zustande. Während sich die Gäste bemühten durch exakte Kombinationszüge zum Erfolg zu kommen, war bei den Hiesigen schneller Start zum Ball und Ausnutzung jeder Gelegenheit typisch. Tormann Edert, der trotz seines Hochzeitstages zwischen den Pfosten stand, zeigte wiederum hervorragendes Können. Daß er von der Sportzeitung als Auswahlspieler vorgeschlagen wird, können wir begreifen. Gerade sein Mitwirken gab den anderen Kameraden die Zuversicht gegen den Tabellenführer wenigstens einen Punkt zu erobern. Ja, es wäre vorgeföhren bei kompletter Flörsheimer Mannschaft unter allen Umständen zu einer hohen Niederlage der Kurstädter gekommen. — Auf Flörsheims Seite standen: Edert; Steinbrech, Dienst; Horas, Theis, Hartmann; Rath, Hardt, Wagner Karl, Ruppert Jol., und Wagner Franz. — In der 1. Halbzeit waren die Wiesbadener leicht im Vorteil. Dennoch vermochten sie nur durch Elfmeter in Führung zu gehen. Die 2. Halbzeit sah Flörsheim im Angriff. Blüßschnell fanden die wieselflunken Stürmer immer wieder im Wiesbadener Strafraum. Durch unhaltbaren Schuß Hardt's fiel der Ausgleich. Gegen Schluß bewies die hiesige Hintermannschaft, nochmals, daß sie dem guten Gästesturm vollaut gewachsen war. — Soffen wir am nächsten Sonntag mit Blüß und Zügend gewann in Rüsselsheim 4:1. Die Schüler verlor Wagner S. auf einen weiteren Punktgewinn. — Die 6:0.

Kirsheim — Wiesbaden 1:1
 Rostheim — Biebrich 2:1
 Driffler — Bingen 3:1
 05 Mainz — Märfelden 3:0
 Kastel — Weifenau 3:1
 Walldorf — Nombach 4:1

Der 8. Dezember brachte durchweg Heimspielerfolge. Wiesbadens erhoffter Sieg scheiterte an dem aufopferndem Einlage der Flörsheimer Spieler. Die erste Lage, nicht aus dem Mittelfeld zur Schlussgruppe zurückzufallen, gestaltete die Sonntaglichen Treffen zu oft recht harten Auseinandersetzungen. Durch den moralischen Rückhalt, den ein Heimspiel hat, will nun jede Mannschaft zu Hause keinen Punkt verlieren. Ob die Schlussgruppe mit Wieblich Wombach und Weissenau bestehen bleibt, ist kaum anzunehmen, zumal sie nur 3—4 Punkte hinter dem Mittelfelde liegen. Die Spiele in unserem Bezirk sind gerade jetzt ins interessanteste Stadium eingetreten. Hoffen wir, daß sie dennoch im sportlichen Rahmen ihren fernerer Verlauf nehmen. Die Tabelle zeigt mit aller Deutlichkeit den Ernst mit dem noch 9 Vereine um den Verbleib zu kämpfen haben.

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	pts.
11	8	2	1	25:9	18
12	7	3	2	27:18	17
12	5	3	4	23:21	13
11	3	5	3	24:19	11
11	5	1	5	15:18	11
11	4	3	4	16:17	11
11	4	3	4	15:17	11
11	5	1	5	18:23	11
12	6	1	5	24:27	11
12	4	1	7	24:27	9
12	3	2	7	11:22	8
12	3	1	8	22:30	7

Unterliederbach — Zeilsheim 3:1
Soffenheim — Kriftel 4:3
Rellterbach — Hattersheim 5:1
Goden — Sindlingen 0:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Soffenheim	8	7	1	0	26:8	14
Unterliederbach	8	5	2	1	18:9	11
Höchst 01	8	5	1	2	27:10	11
Kriftel	9	4	2	3	21:19	10
Eindlingen	8	4	1	3	15:13	9
Rellertbach	9	4	0	5	21:17	8
Germania Beilbach	9	2	3	2	18:16	7
Battersheim	7	3	1	3	14:18	7
Zellsheim	7	4	0	3	24:12	8
Neuenhain	9	1	2	6	13:39	4
Bad Soden	7	0	1	6	5:34	1

In Niedernhausen haben die Eddersheimer schon von jeher Vech gehabt. Stets kamen sie von dort mit hohen Niederlagen zurück. Auch der 8. Dezember brachte in dieser „Regel“ keine Ausnahme. Bis zur Halbzeit allerdings standen die Hiesigen ihren Mann und lagen sogar mit 2:1 in Führung. Dem mächtigen Ansturm der Niedernhausener nach der Pause unterlag aber die Edders-

nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualität-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und dadurch **Acidus** (Zahnsäure) hervorgerufen. **Alto Ritter**: lernt um

ten die Vielseitigkeit der Gefolgschaft. Man wird zukünftig das Landjahr bei manchen Anlässen stark vermischen, bei denen es bis jetzt immer mitgewirkt hatte. Soffentlich bleibt den Scheidenden unser Weisbach noch lange in angenehmer Erinnerung.

NSDAP. Ortsgruppe Eddersheim. Am Mittwoch, den 11. Dezember 1935, abends 20.30 Uhr findet im Gasthaus „Zum Taunus“ eine große öffentliche Kundgebung mit Kreisleiter Bg. Fuchs statt.

heimer Hintermannschaft, die einen schlechten Tag hatte.
Und so hieß es am Schluß 5:3 verloren.

Reichsbahn Wiesb. — Post Wiesb. 3:1
Erbenheim — Naurod 3:3
Bierstadt — Waldstraße Wiesb. 0:0
Niedernhausen — Eddersheim 5:3

Ort	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Erbenheim	10	6	4	0	13:14
Baldstraße Wiesbaden	10	5	5	0	23:15
Kautob	10	6	2	2	27:22
Diedenbergen	11	5	1	5	26:20
Bierstadt	9	3	2	4	13:11
Reichsbahn Wiesbaden	8	3	1	4	17:20
Eddersheim	8	2	2	4	13:21
Pfost Wiesbaden	9	2	0	7	16:23
Niederrhausen	9	1	1	7	15:36

Der deutsche Meister, Schalke 04, mit 2:0 (0:0) beslegt.
— 55 000 Zuschauer im Düsseldorfer Rheinstadion. —
Ausgezeichnetes Spiel beider Mannschaften in Anwesen-
heit des Reichssportführers.

Während des Spiels jagte eine Schneewolke über den Platz, die ab und zu die Vorgänge auf dem Spielfeld sehr stark verschleierte. Dieses Wetter beeinflusste natürlich das Spiel gewaltig, aber nicht so, wie man es sich im Westen gedacht hatte.

Denn nicht die Schaller fanden sich mit dem glatten Boden am besten ab, sondern die Münberger, die sich von der Mitte der ersten Hälfte ab langsam aber sicher in den Vordergrund hoben, um dann in der zweiten Hälfte den nicht erwarteten Sieg zu feiern und damit „erster Polastieger“ und Gewinner des vom Reichssportführer gestifteten Wanderpreises zu werden.

Der Rahmen zu diesem Pokal-Endspiel war trotz dem ungünstigen Wetter imposant. Eintrittsarten gab es an der Kasse des Rheinstadions nicht mehr; schon seit Tagen waren alle Plätze vergiffen und am Sonntag umfärrnten rund 55 000 Zuschauer das Spielfeld. Tausende von Interessenten standen vor den Toren und fanden keinen Einlaß mehr.

Als Schießrichter Alfred Birlem (Berlin) zehn Minuten später als vorgesehen das Zeichen zum Beginn gab, standen beide Mannschaften wie folgt: Schafke 04: Mellaag; Bornemann, Schweigfuth; Libulski, Rattkämper, Gellesch; Rallwiski, Szepan, Pörtgen, Ruzorra, Urban. A u s s e i t e r g: Röhl; Munster, Billmann; Dehm, Carolin, Nebelein; Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger, Gühner.

Schalle hatte bei der Wahl gewonnen und entschied sich mit dem starken Südwestwind als Bundesgenossen. Die ersten Angriffe kamen auch vom deutschen Meister, aber sofort zeigte sich Nürnbergs Abwehr in famoser Form. Auf dem glatten Boden war die Ballbehandlung nicht leicht, aber im großen und ganzen waren alle Spieler doch recht sicher, wenn auch hie und da mal alles nicht nach Wunsch aing. Immerhin sah man schon jetzt, daß es auf Nürnberger Seite etwas besser klappte als bei Schalle. Die Nürnberger Läuferreihe war ausgezeichnet auf dem Posten und sorgte bald für eine leichte Feldüberlegenheit des Clubs, aber nach wie vor waren die Schaller Angriffe recht gefährlich. Im Nürnberger Sturm war man im Abspielen des Balles etwas zu langsam, bei Schalle war das Zusammenpiel gut, aber mit dem Schuh haperte es. Im Kampf um den Ball blieben die Nürnberger immer Sieger, aber im Sturm vorn wurde etwas zu überhastet geschossen.

Südwest:

Borussia Neunkirchen	10	17:12	14:6
FSK Pirmasens	9	18:13	13:5
FSV Frankfurt	10	20:13	12:8
Bormata Worms	8	20:10	10:6
Eintracht Frankfurt	8	11:12	10:6
Union Niederrad	8	11:15	9:7
Kickers Offenbach	9	11:17	6:12
Phoenix Ludwigshafen	10	10:12	6:14
Opel Rüsselsheim	9	14:20	5:13
FB Saarbrücken	9	13:21	5:13

Kreis Main-Taunus Unterkreis 1.

Zu einer wichtigen Tagung lade ich die Vereinsführer der dem Reichsbunde für Leibesübungen angehörenden Vereine des Unterkreises I (Flörsheim, Hochheim, Eddersheim, Weilbach, Wüder, Massenheim, Dellenheim, Bredenheim, Wallau, Nordentadt) auf Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 8 Uhr in Gaststätte Luger (früher Busch) nach Wüder ein. Kein Vereinsführer darf fehlen. Im Verhinderungsfalle ist der stellv. Vereinsführer zu entsenden.
Heil Hitler!

Klein, Vertrauensmann d. Beauftragten
d. Reichsportführers i. Main-Taunuskreis.

Betrifft: Lohnsteuer für 1936, Berücksichtigung besonderer Verhältnisse auf der Lohnsteuerkarte.

Nach Ausgabe der Lohnsteuerkarten für 1936 können von den Arbeitnehmern Anträge auf Berücksichtigung besonderer Verhältnisse bei der Lohnsteuer nach § 41 des Einkommensteuergesetzes 1934 und §§ 20—26 der Lohnsteuerrückführungsverordnung beim Finanzamt Hm. 80000 Sachl. Sozialabtl. 18 gestellt werden.

Die Stellung eines Antrages kann in folgenden Fällen in Betracht kommen:

1. Die Werbungskosten und Sonderausgaben betragen über *RM* 40.— mtl. (9,23 *RM* wöchentl.). Gilt auch bei mehreren Dienstverhältnissen (2. und weitere Steuerarten).

2. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind wesentlich beeinträchtigt infolge außergewöhnlicher Belastung durch Unterhalt und Ausbildung der Kinder, durch Verpflich-

tung zur Unterhaltung bedürftiger Angehöriger, durch Krankheit, Verschuldung, Unglücksfälle u. A.

3. Es ist eine Hausgehilfin (oder mehrere) vorhanden.
4. Bei Kriegs- und Zivilbeschädigung und sonstiger Körperbehinderung mit mindestens 30% Minderung der Erwerbsfähigkeit (Nachweis durch Rentenbescheid oder amtsärztliches Zeugnis).

5. Bei Empfängern von Hinterbliebenenrenten.
6. Falls eine Ehefrau Lohnempfängerin ist und der Ehemann erwerbslos ist oder wenig verdient.

Zu Ziffer 1 und 2 sind Antragsvordrucke auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 6 erhältlich.

Die Anträge zu den Ziffern 3, 4 und 5 können mündlich unter Vorlage der Unterlagen, Steuerkarten, Rentenbescheide bei Hausgehilfinen Quittungen der Ortskrankenkasse pp. bis 24. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 6 gestellt werden.

Die Fassung der Anträge zu Ziffer 6 bleibt dem Antragsteller überlassen.

Das Finanzamt läßt darauf hinweisen, daß in jedem Falle wahrheitsgetreue fadenfeste und sachgemäße Angaben unter Beifügung aller Belege erforderlich sind.

Der Bürgermeister: Dr. Stamm

Der zum Ortsgerichtsvorsteher ernannte Landwirt und Beigeordnete Lorenz Schleidt 3. ist in sein Amt eingesetzt worden.

Hochheim am Main, den 25. November 1935.

Der aufsichtsführende Amtsgerichtsrat: Schwabe.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim am Main, den 9. Dezember 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Stamm

Der Baugewerksmeister Martin Rill von Flörsheim, Grabenstraße Nr. 60, geboren am 27. 9. 1889, ist zum Ortsgerichtsmann für das Ortsgericht in Flörsheim ernannt und heute verpflichtet worden.

Hochheim am Main, den 4. Dezember 1935.

Der aufsichtsführende Amtsgerichtsrat: A. A. Kramer, Just.-Rat.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim am Main, den 9. Dezember 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Stamm.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 6.20 Uhr Amt für die Gefallenen Wilhelm Kraus und Eltern. 7 Uhr Korateamt für Georg Schellheimer.

Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Johann Ostenslein statt Kranzpende (Krankenhaus). 7 Uhr Korateamt für Robert Flörsheimer, ab 5 Uhr Beichtgelegenheit Freitag 6.20 Uhr Amt für Georg Gerhard Schmitt. 7 Uhr Korateamt für Eheleute Johann Flörsheimer.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Magdalena Richter (Schwesternhaus). 7 Uhr Korateamt für Rpl. Hermann Schuhmacher und Vater.

Am nächsten Sonntag wird der für den 1. Dezember vorgesehene Kolpingsgedenktag von der Kolpingsfamilie gefeiert. In der Frühmesse gemeinsame hl. Kommunion, 3 Uhr in der Schwesternkapelle „Der Kolpingsföhne großes Gebet“ um die Seligsprechung Adolf Kolpings.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6.45 Uhr hl. Messe für Johann Georg Lindert statt Kranzpende. 7.15 Uhr 2. Traueramt für Heinrich Staab.

Donnerstag 6.45 Uhr hl. Messe für Lorenz Kendl. 7.15 Uhr Korateamt für August Beder, Eltern und Schwiegereltern.

Freitag 6.45 Uhr hl. Messe zu Ehren der 7 Schmerzen Mariä. 7.15 Uhr Jahramt für Kaspar Kendl.

Samstag 6.45 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe. 7.15 Uhr das 3. Traueramt für Elisabeth Rensberger, geb. Rosen.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch 2. Seelenamt für Gabriel Germer. Donnerstag Messe nach Meinung der alten Stiftungen. Freitag Messe für Peter Christ.

Samstag Amt für Jüngling Paul Müller.

Sonntag Messe für Peter Michel und Barbara Haub.

Hauptgeschäftsführer v. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Drehsack (verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Drehsack sen. Druck und Verlag: Heinrich Drehsack, städt. in Flörsheim a. M. D.-A. XI. 35 über 1100 Z. Z. Preis 1,-

Wer verkaufen will — inseriere!



in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Kaufhaus August Unkelhäuser, Flörsheim Hauptstr. 39, Tel. 111
Filiale Biedstraße 13

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenstund, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsangelegenheiten, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11 Werbelkonzert; 11.35 Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Mitternacht zwischen zwei und drei; 15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellengesuche der DVG; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Donnerstag, 12. Dezember:

8.45 Bauernfunk; 10.15 Schulfunk; 10.45 Sendepause; 15.15 Kinderfunk; 16 Konzert; 18.30 Launiger Zeitfaden für Sprachfreunde; 18.40 Neues Sportkristall; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Mozart-Jubiläum; 21 Deiner Schöne Schöpfungen; 22.30 Deutsch-polnische Austauschverbindungen der Jugend; 23 Neue deutsche Musik.

Freitag, 13. Dezember:

10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Berufe in der Stille; 16 Konzert; 18.30 Mit fünf Vögel durchs Leben, Erfolg; 19 Der Zeppelin und sein neues Heim; 20.15 Stunde der Nation; 21.30 Heitere Musik; 22.25 Sportshow der Woche; 22.30 Unterhaltungsmusik.

Für die uns zu unserer Silbernen Hochzeit zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir Allen

herzlichsten Dank!

Heinrich Reuter und Frau

Flörsheim am Main, den 9. Dezember 1935
Kloberstraße 23

Wohnhaus in Flörsheim am Main

nahe dem Bahnhof, in gutem Zustand mit zwei Wohnungen (drei Zimmer, Küche) auch als Einfamilienhaus eingerichtet, unter günstigen Zahlungsbedingungen, zu verkaufen. Beide Wohnungen können frei gemacht werden. Gefl. Angebote an die Flörsheimer Zeitung unter W. 33.

Saubere Arbeiter

tann ich eine Stelle

Schlaf-Stelle

erhalten — evtl. mit Kost

Hochheimerstr. 30

Große Milchvieh-

Auktion

v. frischmelkenden und hochtragenden z. T. gefahrenen Milchkuhen u. Zuchtrindern d. mitteld. Fleckviehschlages und der schwarz-weißen Tieflandrasse

Groß-Gerau, Adolf Gölbelstr. 7 vormittags 11½ Uhr, veranstaltet von der Nutzviehbeschaufung e. G. m. b. H., Flm. Samstag, 14. Dezember 1935 Sehr großer Auftrieb.

Druckfachen

liefert H. Drehsack

Besserer Herr, kann

1 od. 2 möbl. Zimmer

entl. mit Pension erhalten.

Näher. im Verlag

Persil und **Henko**
ohne die zwei-keine Wäsche!



Behaglichkeit für wenig Geld!

Radiotisch gebeizt, mit 2 Platten 13⁷⁵

Blumentisch moderne Form, farbig lackiert 12.25 11⁷⁵

Rauchtisch mit Messingplatte 26.50 22⁰⁰

Dielen-Garnitur 5teilig farbig lackiert 9⁷⁵

Bücher-Schrank Eiche gebeizt 58.00 38⁰⁰

Flurgarderobe Eiche gebeizt 19.75 16⁷⁵

Blumenkrippe weiß lackiert, mit Blechinsatz 9.75 8²⁵

Serviertisch außbaumfarbig, zusammenlegbar 8⁷⁵

Servierwagen farbig lackiert 14⁷⁵

Polstersessel solide Ausführung 13.75 12⁵⁰

Polstersessel bequeme Form 29.75 24⁷⁵

Kautschuk gusseis. Verarbeitung, moderner Stoffbezug 89⁰⁰

KAUFHOF Mainz

Beachten Sie bitte unser Spezial-Schau fenster

Wasser

trocknet ihre Wäsche im Krauswäschetrockner das praktische

Weihnachts-Geschenk

für die Hausfrau.

Unverbindliche Vorführung.

Ph. Schneider, Flörsheim

Grabenstraße 25

Ein neues Fahrrad?

Ja!

Aber nur

Miele

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Erbge

In der R

heinde nicht ob

engründung u

ten, um die m

lands zu vollk

und Hehreden

nach an die G

die gestiegenen

einmal für die

olligkeit — ein

Millionen Rini

nach aus einer

leitet. Die Vol

wurde geachtet

reiche Eltern u

Verrechnung w

erne-Deute-An

haupt Kinderr

überdenn bild

Meinen Leuten

ten sich von de

In all der

wenn der ungl

das Fortleben

erhalten soll

Familie wieder

Kinderrückum

hen. Diele Ge

Reichsbund d

reiche Männer

gheerrin

gen und dann

auszustellen.

von lieben Ni

führerringes.

hären und

Reichsverbsh

Reichsinnenmi

Dr. Goe b b

Reichsfinanzm

Materielle

Ueberwindung

Nährstandes.

Steuerreform.

Gänge. Sie k

Kinderrreichen

Familien bed

ung schafft i

um Rinde, d

Gefinnun

erzeugen

Unabhängig

Verbindung

Kinderrreichen

licht:

„Gewaltig

heit der Mach

bestand all d

wenn erst di

eine Aufgabe

gen hat: De

Der zu ilic

hof das deut

erbenden

lung durch d

nahme der V

Ernst wieder

partenrückga

unferes Volk

für dies gew

Seburtenziff

der Nation i

ben der Volk

sondern auch

schwerste Sch

aus dieser

mach Zahl u

ichst vie

von Familie

eine Kinder

für die Volk

Hier W

die alte

und zu hür

ung, Geltu

Aufgabe un

Das Dri

Dienst dieler

auch aus de

einer gelun

mitbauen. Z

führung un

wieder den